

34899, III, D, d 66

83/93
86.

Die

Unterkrainer Bahnen.



Eine volkswirtschaftliche Studie

von

P. v. Radics.



W i e n.

Verlag der Österreichisch-Ungarischen Revue.

1893.

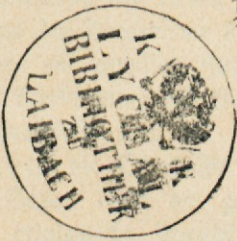
Die

Unterkrainer Bahnen.

Eine volkswirtschaftliche Studie

VON

P. v. Radics.



W i e n.

Verlag der Österreichisch-Ungarischen Revue.

1893.

(Separat-Abdruck aus Oöerr.-Ungar. Revue, XIV. Band, Heft 3).



Die Unterkrainger Bahnen.

Eine volkswirtschaftliche Studie von P. v. Radics.

Laibach.

„... Der Bahnverkehr ist in der Arbeitsmaschine der Menschheit das eigentliche Schwungrad. Denn er allein hilft uns hinweg über die toten Punkte in dem Getriebe und erzeugt jene unschätzbare lebendige Kraft, die, solange der Motor ‚Wissen‘ überhaupt treibt, eine völlige Stockung der Arbeit ausschließt. Die Wissenschaft der Statistik liefert uns die Diagramme über die Werte dieser unserer Wirtschaftsarbeit, und ein gewisses Zusammengehen der Linien dieser Werte mit jenen der Ausbreitung des Bahnnetzes setzt es außer allen Zweifel, daß der Bahnverkehr auch in der Wirtschaftsfrage unter den anderen Förderhebeln die Oberhand behält.“ Mit diesen gleich wahren wie schönen Sätzen leitet der geistvolle Eisenbahnphilosoph und zugleich praktisch erfolgreiche Eisenbahntechniker Österreichs Franz Kziha in seinem monumentalen Werke über „Eisenbahn-Unter- und Oberbau“ — nebenbei bemerkt, eine der schönsten literarischen Früchte der unvergeßlichen Wiener Weltausstellung 1873 — das Capitel vom Wirtschaftswert der Eisenbahnen ein, die hervorragendste Partie der ideenreichen, inhaltreichen Einleitung des ausgezeichneten Buches.¹⁾

Die Anwendung der eben citierten, ins Große zielenden Sätze auf ein Zukunftsbild im beschränkten Raume soll die Aufgabe der nachstehenden Zeilen sein, die sich mit der volkswirtschaftlichen Lage eines nicht unbedeutenden Bestandtheiles des an Natur Schönheiten und

¹⁾ Officieller Ausstellungsbericht, herausgegeben durch die Generaldirection der Weltausstellung 1873, Gruppe XVIII. Section 2. Drei Bände; I. Band, S. 133.

Naturmerkwürdigkeiten reichen, durch die Geschichte vielfach interessanten, in Fragen der Ökonomie keineswegs ganz untergeordneten Landes Krain, mit dem in letzterer Richtung vorab beachtenswerten Unterfrainer Boden, befassen sollen, welcher nun erst in die Sphäre volkswirtschaftlicher Berücksichtigung ganz und voll einrückende Boden soeben in seinem Haupttheile zwei Eisenbahnlinien zugleich, die nach ihm benannten „Unterfrainer Bahnen“, entstehen sieht.

War nämlich der dem rechtsseitigen Ufer der Save zunächst gelegene Theil Unterkrains, der Landstrich jenseits von Steinbrück bis an die croatische Grenze hin, bereits seit längerem durch die Eisenbahnlinie Steinbrück-Ugram dem Weltverkehre der „Südbahn“ angeschlossen, so entbehrte doch der weitaus größere, landeinwärts gelegene Theil des ganzen Unterfrainer Bodens, es entbehrten die weitgedehnten Bezirke von Rudolfswerth und Gottschee, beziehungsweise die Anrainbezirke von Möttling und Tschernembl sowie selbst Theile der Bezirke von Littai und Laibach, am empfindlichsten wohl die vorgenannten mit ihrem beträchtlichen Wald- und Kohlenreichtum, mit ihren immerhin schätzenswerten fruchtbaren Gefilden und größtentheils noch vollkommen trockenen Rebhügeln, mit ihren der Anlage von neuen Industriestätten meist günstigen Wasserkräften sowie mit einer Anzahl von respectablen alten Hausindustrien, mit dem ausgeprägten und durch die Jahrhunderte emsigst, doch unter Aufwand aller Opfer und Entbehrungen des häuslichen Herdes geübten Handelsgeiste seiner geistig hochbegabten, durch regen Fleiß und unverdroffene Ausdauer in allem wirtschaftlichen Schaffen, namentlich auch seitens des weiblichen Theiles, ausgezeichneten Bevölkerung die Geist und Scholle gleich wahrhaft frei machende hohe Wohlthat des völker- und länderverknüpfenden Schienenstranges!

Bevor wir aber auf das Essentielle unseres Themas, die volkswirtschaftliche Bedeutung der Unterfrainer Bahnen für das Land Krain und speciell für den Unterfrainer Boden, näher eingehen, müssen wir vorerst in möglichst kurzen Zügen den Werdegang derselben und die Tracenanlage unserer Betrachtung unterziehen.¹⁾

Gerade dreißig Jahre werden erfüllt sein zwischen dem Datum der ersten Anregung des Baues einer Unterfrainer Bahnlinie und der

¹⁾ Wir folgen hierbei der umfassenden und ins Detail gehenden Zusammenstellung in Professor Wilhelm Linharts trefflich redigiertem Jahrbuche: „Deutscher Kalender für Krain.“ Laibach, Jg. v. Kleinmayr und Ferd. Wamberg, 1892, S. 23 bis 36.

nun festgesetzten endlichen Fertigstellung zweier solcher Linien im Jahre 1894; denn bereits 1864 gieng von Seite der Handels- und Gewerbekammer für Krain die erste Motion zum Baue der Ober- und Unterfrainer Bahnen aus, welcher Anregung sich dann der krainische Landtag mit seinen Beschlüssen von 1866 und 1868 anschloß.

Während aber die Oberfrainer Linie alsbald zustande kam, trat das Project einer Unterfrainer Linie vorläufig und auf lange hin in den Hintergrund. Wohl erschien 1869 die Regierung mit einem Gesetzentwurfe über die Vervollständigung des österreichischen Eisenbahnnetzes im Reichsrathe, in welches auch die Unterfrainer Bahn aufgenommen war, und es erfolgte 1872 die technisch-militärische Tracenrevision für letztere, doch die finanziellen Ereignisse von 1873 und dann die ungünstige Lage der Staatsfinanzen ließen weiter nicht darauf zurückkommen, wenngleich der Abgeordnete der Stadt Laibach im Abgeordnetenhanse, Herr Dr. Adolf Schaffer, noch 1877 das Project abermals im Reichsrathe zur Sprache brachte, wofür ihm die krainische Handels- und Gewerbekammer den wohlverdienten Dank im telegraphischen Wege auszudrücken sich beeilte.

Nun aber ruhte die Frage der Unterfrainer Bahn bis 1883, wo der krainische Landtag in seiner Sitzung vom 17. October die Sache wieder in Fluß brachte, indem er den Landesauschuß mit der Zusammenlegung eines Ausschusses beauftragte, welcher die Vorarbeiten zur Durchführung des Projectes in die Hand zu nehmen hätte. Für diese Vorarbeiten wurde dann im nächsten Jahre ein Consortium gebildet, welchem das Land einen Beitrag von 5000 fl. zur Verfügung stellte. Das Consortium erwirkte von dem k. k. Handelsministerium die Beistellung staatlicher technischer Organe, wodurch die Abfassung eines Generalprojectes ermöglicht wurde. Im Sommer 1886 fand die commissionelle Begehung der Strecken statt und wurde hierbei auch über die Tracenführung ein endgiltiger Beschluß gefaßt.

Es wurde eben festgestellt, daß die Unterfrainer Hauptbahnlinie von Laibach nach Rudolfswerth über Treffen, dem Prätorium Latovicorum der Römer, durch das zu den ergiebigsten Gegenden des Landes zählende, dicht und von einer ziemlich wohlhabenden Bevölkerung bewohnte Temenitzthal, für welche Trace gegenüber der gleichfalls projectiert gewesenem durch das obere Gurkthal sich auch das k. und k. Reichskriegsministerium entschieden hatte, zu führen sei, während die Flügelbahn nach Gottschee von der Hauptlinie bei Großlupp abzuzweigen habe.

Nachdem diese Vorarbeiten beendigt und anderweitige vorbereitende Schritte geschehen waren, handelte es sich um die Aufbringung der Geldmittel, und es galt vor allem, darüber ins klare zu kommen, was die Interessenten selbst zu leisten im Stande wären; zu diesem Zwecke begab sich der Landesauschußs-Meißiger und Secretär der krainischen Handels- und Gewerbekammer, Herr kais. Rath J. Murnik, der gewiegte Kenner der Landesverhältnisse und auch bewährte Fachmann in allen volkswirtschaftlichen Fragen, wiederholt nach Unterkrain, um in den betreffenden Bezirken Versammlungen von Interessenten einzuberufen und über den Stand der Frage und die Thätigkeit des Consortiums Bericht zu erstatten.¹⁾ Auf Grund der bei diesen Versammlungen gefaßten Beschlüsse, die freilich wohl späterhin gegenstandslos wurden, als an Stelle der dabei zugesicherten Beitragsleistungen die Zeichnung von Stammactien trat, konnte der Landesauschußs von Krain in der Session von 1888 (Sitzung vom 19. October, Berichterstatter J. Murnik) mit bestimmten Anträgen an den Landtag herantreten, der dann auch nach warmer Befürwortung derselben durch mehrere Redner diese Anträge einstimmig genehmigte.

Durch dieses Landesgesetz sicherte das Land Krain dem Bau der Unterkrainer Localbahnen unter gewissen, genau bezeichneten Bedingungen einen Beitrag von 500.000 fl. (durch Übernahme von Stammactien in diesem Betrage) zu. Gleichzeitig wurde von den Interessenten verlangt, daß sie sich mit dem Betrage von 400.000 fl. an der Zeichnung betheiligen.

Aber auch dies sowie spätere Motionen waren noch nicht im Stande, die Sache in den gehörigen Fluß zu bringen. Erst als es gelang — es war dies zu Anfang des Jahres 1890 — Se. Excellenz Josef Freiherrn von Schwegel, den hervorragenden Staatsmann und ausgezeichneten Patrioten, zu vermögen, daß er sich an die Spitze des Consortiums stelle, war der Beginn einer neuen und der erfolgreichen Phase in der Geschichte des Unterkrainer Bahnbauprojectes gegeben. Gleichzeitig ward die Angelegenheit nun in Wien und im Lande selbst energisch betrieben; von Gemeinden und Privatinteressenten wurde nahezu $\frac{1}{2}$ Million gezeichnet, darunter 50.000 fl. seitens des ersten Grundbesizers im Unterkrainer Boden, Sr. Durchlaucht des Fürsten Karl Auersperg.

¹⁾ In der Sitzung vom 13. Mai 1883, votierte der krainische Landtag dem Abgeordneten Murnik einstimmig den Dank für dessen ersprißliche Thätigkeit als Mitglied des Consortiums und Verwaltungsrathes der Unterkrainer Bahnen (Antragsteller Hribar).

Inzwischen, heißt es in unserer Quelle weiter, machte die Bahnbauangelegenheit auch in Wien gute Fortschritte. Es wurde dem Consortium möglich, behufs Erwirkung der erforderlichen staatlichen Unterstützung eine entsprechend begründete Eingabe an die Regierung zu machen. Durch die fortgesetzten Bemühungen des Consortiums, in erster Linie des Freiherrn von Schwegel, war nämlich eine geeignete Grundlage für die Finanzierung gewonnen worden, ein Programm, das auch von der Regierung als annehmbar befunden wurde. Diesem Programme zufolge sollte die Staatsverwaltung sich an der Beschaffung des mit dem Höchstbetrage von 10 Millionen fl. veranschlagten Baucapitals mit einer gegen Übernahme von Stammactien in mehrjährigen Raten zahlbaren Capitalsubvention von $2\frac{1}{2}$ Millionen fl. betheiligen. Der nicht bedeckte Rest im Höchstbetrage von $7\frac{1}{2}$ Millionen sollte durch Ausgabe weiterer, von den Interessenten zu übernehmenden Stammactien, dann durch Emission von Prioritätstitres unter Heranziehung des Geldmarktes aufgebracht werden. — Die bereits gesicherten, gegen Übernahme von Stammactien zu bewirkenden Beitragsleistungen der Interessenten erreichten damals schon den Betrag von 550.000 fl. Hierzu kam noch der Landesbeitrag von 500.000 fl.

Es wurde jedoch schon damals auch die Möglichkeit ins Auge gefaßt, daß an Stelle der gedachten Landesubvention vom Lande Krain die Garantie für vierprocentige Verzinsung und Tilgung der auszugebenden Prioritätstitres übernommen werde, wodurch die Begebung dieser Wertpapiere zu einem beträchtlich höheren Course ermöglicht würde.

Auch hatte sich, und dies war im hohen Grade maßgebend, die Trisailer Kohlenwerksgesellschaft als Besitzerin des so ausgedehnten und so sehr ergiebigen Kohlenlagers bei Gottschee bereit erklärt, jährlich sehr beträchtliche Mengen von Kohle (100.000 Tonnen) an das Consortium, beziehungsweise an die Staatseisenbahnverwaltung, die den Betrieb der beiden neuen Strecken übernehmen sollte, zum Selbstkostenpreise zu liefern. Das hierdurch für den Staatsbetrieb erwachsende sehr ansehnliche Ersparnis sollte dem Unternehmen der Unterfrainer Bahnen in Form eines Nachlasses an der sonst seitens der letzteren an die Staatseisenbahnverwaltung zu leistenden Betriebskostengütung oder unter anderen, noch zu vereinbarenden Bedingungen gutgebracht werden.

Am 28. April 1890 brachte nun der Handelsminister des Ministeriums Taaffe, Se. Excellenz Marquis Bacquehem, im Ab-

geordnetenhaufe die Regierungsvorlage ein, welche die Zugeständnisse und Bedingungen für den Bau der Unterfrainer Bahnen zum Gegenstande hatte; am 8. Mai schon ward dieser Gesetzentwurf im Abgeordnetenhaufe berathen, und es wurden die Anträge des Eisenbahnausschusses (Berichterstatter Abgeordneter Schukle) unverändert angenommen. Die wichtigste Bestimmung des Gesetzes war die, daß die hohe Regierung ermächtigt wurde, zum Zwecke der Sicherstellung des fraglichen Bahnbaues von den künftigen Concessionären Stammactien im Nominalbetrage von $2\frac{1}{2}$ Millionen zum Paricourse zu übernehmen (Artikel I). Kurze Zeit darauf erteilte auch das Herrenhaus dem Gesetzentwurfe die verfassungsmäßige Genehmigung, und am 6. Juni 1890 erhielt er die Allerhöchste Sanction und hiermit Gesetzeskraft.

Nun erübrigte noch dem krainischen Landtage, einen Gesetzentwurf zur Vorlage zu bringen, durch welchen auf Grund des zwischen dem Consortium, der Generaldirection der Staatsbahnen und der Trisailer Kohlenwerksgesellschaft vereinbarten Präliminarübereinkommens das Land Krain an Stelle der früher erwähnten Beitragsleistung (von 500.000 fl. in Stammactien) die Garantie für die Verzinsung und Amortisation des Capitals von 7 Millionen fl. in Prioritätsobligationen, beziehungsweise die Garantie eines jährlichen Reinertrages von nahezu 300.000 fl. übernehmen, welche Garantie in dem mit der Trisailer Gesellschaft vereinbarten Kohlenlieferungsvertrage ihren Rückhalt finden sollte.

Der betreffende Garantiegesetzentwurf des Landesauschusses (Berichterstatter J. Murnif) wurde auf Grund des Berichtes des Eisenbahnausschusses (Obmann Graselli, Berichterstatter Dr. Ivan Tavčar) im krainischen Landtage in der Sitzung vom 25. November 1890 verhandelt, und es erfolgte die Allerhöchste Sanction des Landesgarantiegesetzes unterm 5. März 1891.

Die Generaldirection der Staatsbahnen, die den Bau der Unterfrainer Bahnen zu leiten und später den Betrieb derselben zu übernehmen hatte, hatte inzwischen die Ausarbeitung der Stationsanlagen fertiggestellt, und am 21. April 1891 wurde die Stadtgemeinde Gottschee in Kenntniss gesetzt, daß die für die Verfassung des Bahnprojectes erforderlichen Feldarbeiten der Ingenieure bereits in Angriff genommen worden seien, da mit dem Bau der Linie Laibach-Großlupp-Gottschee zuerst zu beginnen sei. Im selben Monate fanden in Laibach die commissionellen Verhandlungen über die Zahl, Lage und Benennung der aufzuführenden Stationen sowie der Zufahrten zu denselben statt.

Mit der Finanzierung des Unternehmens, die in höchst dankenswerter Weise das allezeit seinen glänzenden Patriotismus documentierende Institut der frainischen Sparcasse übernahm, wobei insbesondere der hochverdiente Amtsdirector Dr. Josef Suppan wieder seine vielbewährte, erfolgreiche Thätigkeit entwickelte, und mit der Concessionsurkunde vom 26. December 1891 war die Inangriffnahme des Baues in das letzte Stadium der Verwirklichung getreten.

In dieser den Concessionswerbern Karl Fürsten Auersperg und Josef Freiherrn von Schwegel ertheilten Allerhöchsten Concession heißt es unter anderem: § 1. Wir verleihen den Concessionären das Recht zum Baue und Betriebe einer als Hauptbahn zweiten Ranges auszuführenden Locomotiveisenbahn von Laibach über Großlupp, Treffen und Rudolfswerth nach Straza mit einer als Localbahn herzustellenden Abzweigung von Großlupp nach Gottschee (Unterfrainer Bahnen).

§ 3. Der Bau der im § 1 genannten Eisenbahnen ist sofort zu beginnen und binnen längstens zwei und einem halben Jahre, vom heutigen Tage an gerechnet, zu vollenden. Die fertigen Bahnen sind sofort dem öffentlichen Verkehre zu übergeben und während der ganzen Concessionsdauer im ununterbrochenen Betriebe zu erhalten.

§ 6. Die Ausführung des Baues der concessionierten Bahnen erfolgt nach Maßgabe der vom Handelsministerium diesfalls zu treffenden Anordnungen unter der unmittelbaren Leitung und Überwachung des Handelsministeriums und der Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen. Die Vergebung des Baues und der Lieferungen hat auf Grund des durch Staatsorgane aufzustellenden Detailprojectes und Kostenvoranschlages unter unmittelbarer Ingerenz der Regierung und nach den bei Staatsbahnbauten üblichen Bedingnissen stattzufinden.

§ 9. Der Betrieb der den Gegenstand dieser Concessionsurkunde bildenden Bahnen wird während der ganzen Concessionsdauer vom Staate für Rechnung der Concessionäre geführt.

§ 11. Die Dauer der Concession mit dem Schutze gegen die Errichtung neuer Bahnen wird auf neunzig (90) Jahre, vom heutigen Tage an gerechnet, festgesetzt, und sie erlischt nach Ablauf dieser Frist.

§ 12, Z. 5. Durch die erfolgte Einlösung der Bahnen¹⁾ und vom Tage dieser Einlösung tritt der Staat gegen Ausbezahlung des Ein-

¹⁾ Z. 4 enthält die Bestimmung über das Recht der Einlösung durch den Staat.

lösungspreises ohne weiteres Entgelt in das lastenfreie Eigenthum und in den Genuß der gegenwärtig concessionierten Bahnen mit allen dazu gehörigen beweglichen und unbeweglichen Sachen, einschließlich des Fahrparkes und der Materialvorräthe, sowie der aus dem Anlagecapitale gebildeten Betriebs- und Reservefonds, soweit letztere nicht mit Genehmigung der Staatsverwaltung bereits bestimmungsgemäß verwendet worden sind.

§ 13. Bei dem Erlöschen der Concession und mit dem Tage des Erlöschens tritt der Staat ohne Entgelt in das lastenfreie Eigenthum und in den Genuß der concessionierten Bahnen und des sämmtlichen beweglichen und unbeweglichen Zugehørs einschließlich des Fahrparkes, der Materialvorräthe und der aus dem Anlagecapitale gebildeten Betriebs- und Reservefonds in dem im § 12, Z. 5 bezeichneten Umfange.

Mit dem Baue zunächst der Linie Laibach-Großlupp-Gottschee wurde sodann Mitte Mai 1892 begonnen, und ist der Termin für die Fertigstellung dieser Linie für October 1893 anberaumt, während die Linie Großlupp-Rudolfswerth-Straža, mit deren Bau Mitte September 1892 begonnen worden, bis 1. Juni 1894 vollendet sein muß.

Während den zunächst der Vollendung entgegengehenden Bau der Linie Laibach-Großlupp-Gottschee die bestbekannte Wiener Firma Redlich und Berger zur Ausführung übernommen, ward der Bau des von Großlupp nach Rudolfswerth-Straža weitergehenden Theiles der Hauptlinie an mehrere Firmen getheilt vergeben, um auch einheimische Unternehmer an dem Baue participieren zu lassen, sowie die Hochbauten von einheimischen Bauunternehmern ausgeführt werden.

Die Bauleitung für beide Strecken befindet sich aber in Händen der k. k. Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen, und an der Spitze derselben steht der in Fachreisen als vorzüglich tüchtig anerkannte Herr Oberinspector J. Klemenčič, ein Landeskind aus einer auch über Krains Marken hinaus bestbekannten Innerfrainer Familie.

Nach dem von der k. k. Generaldirection der Staatsbahnen verfaßten Projecte werden die Unterfrainer Bahnen sich in einer Gesamtlänge von 132·453 Kilometern erstrecken, wovon auf die Linie Laibach-Großlupp-Gottschee ein Längenausmaß von 70·851 Kilometern und auf die Strecke Großlupp-Rudolfswerth-Straža ein Längenausmaß von 61·602 Kilometern entfällt; innerhalb der Linie Laibach-Großlupp-Gottschee wieder entfallen auf die Strecke Laibach-Großlupp 21·364 Kilometer, auf die Strecke Großlupp-Gottschee 49·487

Kilometer; somit erhält die Hauptlinie Laibach-Rudolfswerth eine Gesamtlänge von 82.966 Kilometern.

Es ergibt sich aus diesen Anführungen, daß die beiden Linien Laibach-Gottschee und Laibach-Rudolfswerth bis Großlupp vereint sich darstellen, während in Großlupp die Abzweigung von der Hauptlinie Laibach-Rudolfswerth in der Richtung nach Gottschee erfolgt; wie bereits angedeutet, ist die Hauptlinie Laibach-Rudolfswerth-Straza zum eventuellen Anschlusse an die croatischen (ungarischen) Bahnlinien bestimmt.

Der von der Landeshauptstadt Laibach auslaufende Schienenstrang der Unterfrainer Bahnen nimmt, wie es wohl am natürlichsten gegeben erschien, seinen Ausgang vom Laibacher Bahnhofe der via Wien-Triest pulsierenden Hauptverkehrsader Österreichs, der Südbahn, wodurch außer den in erster Linie in Betracht kommenden Reichsinteressen auch das vitalste Interesse der Landeshauptstadt Laibach am besten gewahrt blieb.

Er geht von dem Geleise der Südbahn in nordöstlicher Richtung gegen das Dorf Udmat, übersezt den Laibachfluß und, das reizende, aus dichten Baumgruppen hervorragende Baron Codelli'sche Schloß Thurn zur Linken lassend, nächst dem neuen städtischen Schlachthause auch den die Wässer des Morastes um die Stadt Laibach herum ableitenden, in Folge der grundlegenden Arbeiten der Moorentjumpfung unter der großen Kaiserin-Königin Maria Theresia Ende des vorigen Jahrhunderts erbauten sogenannten Grubercanal und führt sodann am Fuße des Golovechberges hinter dem Mautschranken der Karlstädter¹⁾ Linie der Stadt Laibach, die hier einmündende Unterfrainer Reichsstraße übersezend, in der Richtung gegen den sogenannten „Grünen Berg“, dem gegenüber die erste Haltestelle errichtet erscheint.

Hier bietet sich dem Auge des Fahrenden rechts der Ausblick auf das weitgedehnte, durch seine in allen Museen gerechte Aufmerksamkeit erregenden Pfahlbautenfunde berühmte Laibacher Moor mit dem wetterkündenden, noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts als „Hegenberg“ bezeichneten Krimberg als Grenzpunkt gegen Südosten, links auf die hart an die Straße tretenden waldigen Berghöhen, aus denen sich von einer saftigen Thalmulde her das in mäßiger Höhe

¹⁾ In dieser Gegend wurden die ersten archäologischen Funde gemacht, römische Münzen u. a. m., welche dem Landesmuseum Rudolfinum in Laibach übergeben worden sind, und über welche Custos Prof. Müller in seiner Zeitschrift für die krainische Landeskunde „Argo“, I. Jahrgang, 1892, berichtet hat.

aufragende weißschimmernde Schloß Kroisenegg, im 17. Jahrhundert ein das tägliche Rendezvous der Laibacher Gesellschaft bildender Sommeritz der Fürsten von Eggenberg und Krumau, heute Eigenthum der Frau Ingenieur Duffé, ganz malerisch abhebt.

Von der Haltestelle zum Grünen Berg, welcher gegenüber an der Berglehne und Reichsstraße das Auer'sche Bräuhausdepot und ein großer Restaurationsgarten, ein beliebter Spaziergangsziehpunkt der Laibacher, sich befinden, läuft die Bahnlinie parallel mit der Reichsstraße (bis circa *km* 14); auf diesem Wege liegt die zweite Haltestelle bei Laverca, einem altbeliebten weiteren Ausflugsort der Laibacher in dieser Richtung mit der bestrenommierten altrainischen Gastwirtschaft des Herrn Penze.

Bei der ersten Bahnstation, Lanise (Skojelca), biegt die Linie, die Reichsstraße übersehend, von dieser ostwärts ab, um nach Beschreibung eines schönen Bogens die Parallele mit der Reichsstraße bald wiederzugewinnen und zur zweiten Station, St. Marein, zu gelangen, einer Ortschaft, der schon der berühmte krainische Chronist des 17. Jahrhunderts, Freiherr v. Balvazor, nachrühmt, daß sie „von einem hübschen ebenen Feld befruchtet“, und „wo immer viel Sämer (Saumroßführer) gewohnt“. Zunächst dieser Station befinden sich auch die beiden größten Objecte dieser Linie, die beiden Tunnel, der erste in einem Längenausmaß von 286 *m* und der zweite mit 245 *m*.

Mit der dritten Bahnstation, Großlupp (*km* 21), ist der Punkt der Abzweigung der Linie Laibach-Gottschee von der Hauptlinie erreicht.

Nun geht es, nach Verlassen der Parallele mit der ostwärts fortlaufenden Unterfrainer Reichsstraße und einer Ausweiche westwärts, in der Richtung gegen Südost meist parallel der Bezirksstraße zunächst an dem interessanten Schlosse Zobelsberg vorüber zur vierten Station, Zobelsberg, und nach dem in der Chronik der Türkeneinfälle vielgenannten Gutenfeld — fünfte Station: Gutenfeld — weiter.

Den in romantischer Waldgegend gelegenen altherwürdigen Stammsitz des in der Geschichte Krains wie in der Gesamtgeschichte Österreichs und durch Anastasius Grün in der deutschen Literaturgeschichte gleich hochberühmten Geschlechtes der Grafen und Fürsten von Auersperg, das mit einem kolossalen Rundthurme, darauf das Wappen der Auersperge in einem gemalten und vergoldeten Relief zu schauen, gezierte Schloß Auersperg sowie das benachbarte Dorf

Raschiza, den Geburtsort des „krainischen Luther“, des Reformators und ersten Superintendenten der evangelischen Kirche in Krain im 16. Jahrhundert, des ehemaligen Laibacher Domherrn Primus Truber, des heute gefeierten Begründers der slovenischen Schriftsprache, zur Rechten lassend, gelangt die Linie zur sechsten Station, Großlaschitsch, in deren Bereich sich das Auge an eigenthümlich schönen Waldgegenden ergözen kann.

Mit dieser Station sind wir bereits in den Rayon der eigentlich volkswirtschaftlich wichtigen Gegenden des von unserer Bahnlinie durchzogenen Unterfrainer Bodens eingetreten, in die forstreichen Gebiete der Großlaschitscher, Reifnitzer und Gottscheer Gerichtsbezirke.

Es folgt weiterhin die siebente Station, Ortenegg, mit der Ruine des Schlosses Ortenegg, einst der in der Geschichte Krains vielgenannten und berühmten Familie der Grafen Lamberg gehörig, und der sogenannten „Hölle“, wo sich heute die von der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Wien 1890 her rühmlichst bekannte Holzwaren-Industriestätte des Herrn Johann Kosler befindet.

Nun kommt man zur achten Station, Reifnitz; Markt Reifnitz ist ein durch seine Holz- und Siebwaren-Hausindustrie sowie durch seine Hausindustrie in Töpferwaren weit und breit bekannter, äußerst gewerblustiger Ort, der aber nun erst der schönsten Zukunft entgegengeht gleich allen an unseren Bahnlinien gelegenen, gleiche Bedingungen bietenden Orten.

Noch eine — die neunte — Station, Mitterdorf, und der Endpunkt der Linie Laibach-Großlupp-Gottschee ist mit der zehnten Station, Stadt Gottschee, erreicht.

Stadt Gottschee ist Sitz der Bezirkshauptmannschaft und weist ein großes, altes Schloß des Fürsten Karl Auersperg, Herzogs von Gottschee, mitten in der Stadt, ein k. k. Untergymnasium, eine Holzindustrie- und Korbslechtischule (unterhalten vom Deutschen Schulverein) und zahlreiche Gewerbetreibende auf; nächst der Stadt befinden sich die weitgedehnten Braunkohlenlager der Trißailer Gewerkschaft.

Jetzt ist man im geistigen und materiellen Mittelpunkt des so unternehmungslustigen, erwerbstüchtigen und strammen Gottscheer Völkchens, das sich, von Colonisten aus Franken und Schwaben stammend, die durch die Ortenburger Grafen um die Mitte des 14. Jahrhunderts ins Land gekommen, durch mehr als 500 Jahre inmitten der slavischen Umwohner seine deutsche Stammesart in Sprache

und Sitte treu bewahrt¹⁾ und sich seit dem Ende des 15. Jahrhunderts in regster Weise mit dem Hausierhandel beschäftigt, durch welchen schon gar mancher seiner Söhne es in den Hauptstädten Österreichs und weit im Auslande herum vom schlichten Herumträger mit dem Südfrüchtenkorb am Tragriemen (auch eine Wiener Straßentype, z. B. vorm Portal des Trattnerhofes) zum reichen Handelsherrn emporgebracht. Mit unendlicher Liebe hängt aber wie jeder Gottscheer auch der auf solche Art Emporgekommene an dem hinterwäldlerischen Heim in der Gottschee, und nicht selten lässt der und jener von seinen Reichthümern ansehnliche Stiftungen nach seinem Geburtslande gelangen; um ein diesbezügliches ganz hervorragendes Beispiel zu nennen, erwähnen wir nur den wackeren Stampfl in Prag, dessen großmüthige materielle Hilfe außer den „Studierenden aus der Gottschee“ auch den Besuchern der Gottscheer Holzindustrieschule in vorzüglicher Weise zufließen kommt.

Die ausgedehnten, meist hochfürstlich Auersperg'schen Waldungen des Gottscheer Ländchens und die reichen Braunkohlenlager unweit der Stadt Gottschee, in erster Linie die der Trifailer Gewerkschaft, die heute schon vor Vollendung der Bahn nahezu ein halbtausend Arbeiter beschäftigt, sie eröffnen bei Fertigstellung der Linien ein Gebiet nationalökonomischer Thätigkeit, wie es sich im Interesse des Landes und seiner Bewohner nicht besser und schöner denken lässt, und wie dasselbe in unseren nachfolgenden Ausführungen über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse dieser Theile des Unterfrainer Bodens klargelegt werden soll.

Außer dem Historiker, Ethnographen und Nationalökonomiker wird aber ein Besuch in der Gottschee sich vornehmlich auch dem Touristen empfehlen, da, wie die ganze Zufahrt durch liebliche, ja vielfach romantische Landschaften mit einer Reihe von Centren für Ausflüge, speciell das Gottscheer Gebiet Naturmerkwürdigkeiten höheren Ranges bietet.

¹⁾ Vgl. meine Arbeit über Gottschee in der „Österreichischen Revue“ 1864. Außerdem haben nach mir Prof. Schroer in Wien, Prof. Dr. Hauffen in Prag, Prof. Wolzegg in Gottschee, vor mir Pfarrer Elze in Venedig und in noch früherer Zeit Rudejch, Besizer von Reifnitz (in Schottky's Zeitschrift), wichtige Beiträge zur Kenntnis von Land und Leuten in der Gottschee geliefert, die nun erst nach Eröffnung der Bahn ein weites und ergiebiges Feld für die wissenschaftliche Forschung nach vielen Seiten bieten werden.

Es sind dies nämlich die im Friedrichsteiner Urwalde nächst der Stadt Gottschee gelegene Friedrichsteiner Eiszgrotte (1885 durch Anlage von eigenen Abstiegen bequem zugänglich gemacht), eine Naturmerkwürdigkeit ersten Ranges,¹⁾ und die Tropfsteingrotte, genannt „Drei-Brüdergrotte“, in der Nähe der vorgenannten; außerdem zählt die Gottschee noch eine Anzahl kleiner Grotten: die Grotte von Sele, der Franciscagrotte, die Grotte in Mojschwald, die Tropfsteingrotte bei Koflern, die Eishöhle bei Strill u. a. m.

Aber nicht allein diese reiche Grottenwelt²⁾ des zu gutem Theil Karstcharakter aufweisenden Gottscheer Bodens wird nach Eintritt der rascheren Communication die Touristenwelt zu einem Besuche dieses touristisch jungfräulichen Bodens anlocken, auch der von der Stadt Gottschee aus in 1½ Tagen zu bewerkstelligende, äußerst lohnende Ausflug in die „Gottschee'sche Schweiz“, in das sogenannte „Hinterland“ südöstlich von Gottschee zum Kulpasfluß, der mit dem Besuche der Friedrichsteiner Grotten in Verbindung gesetzt werden kann, sowie die Besteigung einiger Bergspitzen im Nordosten von Gottschee, die eine überraschende Fernsicht bis nach Dalmatien hin bieten, sind als lohnende touristische Zielpunkte zu bezeichnen.

Außer den Touristen werden aber gewiß auch nicht selten Jagdfreunde in die Gottschee kommen, wo es ab und zu noch Bärenjagden gibt und der Auerhahn balzt und auch sonst die Jagd dem edlen Weidmann gar manches Vergnügen bietet, und wo der „Willich“ nächtlicherweile in eigenen Fangapparaten gefangen wird.

Doch kehren wir von den mannigfaltigen und für den gewiß größten Theil der fremden Besucher ganz neuen und überraschenden

¹⁾ Man denke sich einen kolossalen Felsstrichter mit senkrecht abstürzenden, ja gewaltig überhangenden Wänden, der in seinen Dimensionen (Tiefe 80 m, Höhe der Wölbung 64 m, Fläche der Sohle 450 m²) an den berühmten Schlund der Mazocha in Mähren erinnert, ihn aber durch die dort fehlenden Eisbildungen weit übertrifft. Der Grund ist mit meterdickem Eise überdeckt, ein gewaltiger Eis-Wildbach stürzt an der Wand in mehreren Absätzen in die Höhle, während rechts zwei große Wasserfälle zu Eis erstarrt scheinen. Auf dem Grunde öffnet sich abermals ein noch unerforschter Schlund in ungeheure Tiefe; der Eingang dieses Schlundes ist aber von obenher halb verdeckt durch einen wunderbar schönen Eisevorhang, dessen Rand mit Hunderten von Eiszapfen bedeckt ist.

²⁾ Dieser Grottenwelt in der Gottschee wird sicher einmal auch eine so systematische Fürsorge zutheil werden, wie sich derselben die berühmte Adelsberger Grotte in Innerkrain durch den nunmehrigen Regierungsrath und Reichsrathsabgeordneten Elen v. Globočnik-Sorodolski zu erfreuen hatte.

Eindrücken im Gottscheer Boden zur Station Großlupp zurück und betrachten wir uns nun die von hier direct dem Endpunkte der Hauptlinie Laibach-Rudolfswerth-Straža zustrebende 61·602 km lange Strecke unserer Unterfrainer Bahnen.

Nachdem die Hauptlinie außerhalb der Stadt Großlupp sich eine kurze Strecke parallel mit der Reichsstraße gehalten, biegt sie dann plötzlich in südlicher Richtung weit davon ab, dabei dem Schlosse Weißenstein des Grafen Blagaj nahe kommend, um dann erst wieder in der Nähe der vierten Station ab Laibach, Weixelburg (Stadt Weixelburg im Sitticher Bezirke), dieselbe zu erreichen und zu übersezen; hier befindet sich auch ein Tunnel (Länge 444 m). Im Bogen kommt die Strecke knapp an Weixelburg heran, welches freundlich gelegene Städtchen seine Entstehung Kaiser Friedrich III. verdankt, welcher dessen von den Türken hart mitgenommene Bewohner mit einer Reihe von Privilegien bedachte. Zunächst Weixelburg liegen die Schlösser Weixelberg (fürstlich Auerspergisch) und Weixelbach (Baron Codellisch).

Stets parallel mit der Reichsstraße sich haltend, gelangt die Linie an Pösendorf, das sich durch seinen Bienenhandel weit im Auslande bekannt gemacht, vorbei zur fünften Station (der Hauptlinie), Sittich, und in die Nähe des nördlich von der Station gelegenen Ortes Sittich, mit dem heute zu Amtlocalitäten der Bezirkshauptmannschaft Sittich verwendeten ehemaligen Cistercienserkloster gleichen Namens, das einst auf dem Unterfrainer Boden von großem Machteinflusse und segenvollem Wirken für das culturelle Gedeihen desselben gewesen.¹⁾

Hinter der Station biegt die Linie wieder von der Reichsstraße in südlicher Richtung ab und nähert sich ihr erst wieder bei der Haltestelle Rodockendorf (Pfarre St. Rochus), wo sie dieselbe übersezt und in nördlicher Richtung in mehr minder weiter Ausbiegung der nächsten (sechsten) Station, Großlaß (im Rudolfswerther Bezirke), zustrebt, um nun bis zur Station Treffen sich in der Nähe der Reichsstraße zu halten.

Unmittelbar vor der siebenten Station, Treffen, liegt zur Rechten das Schloß Treffen mit einer Musterwirtschaft der Frau

¹⁾ Vgl. mein: „Die Gegenäbte Albert und Peter von Sittich“ mit einer Einleitung: „Geschichte des Cistercienserklosters Sittich“, Wien, 1864 (Meditaristen-Congregation).

Grefel; der Ort Treffen, das Prätorium Latovicorum der Römer, mit zahlreichen archäologischen Funden, in einem länglichen Thal gelegen, „allwo zu allernächst die Temeniz neben dem Schlosse,“ wie Balvasor in seiner bilderreichen Sprache sich ausdrückt, „ihre Flut fortsetzet und nicht ohne Ergözung des Gesichtes bald das fruchtreiche Baufeld, bald den lieblichen Wiesen=Smargd mit ihrem fließenden Krystall anmuthig begrüßt,“ ist eine in der Geschichte des Landes viel und stets rühmlichst genannte Stätte.

Auf der Strecke von der Station Treffen zur achten Station, Hönigstein — rechts westwärts das malerisch gelegene fürstlich Auersperg'sche Schloß Seisenberg mit festen Rundthürmen und Markt Seisenberg — befindet sich bei St. Anna ein 450 m langer Tunnel, und nun strebt die Linie in wechselnd nach Norden ausbiegender Richtung, ab und zu näher und entfernter von der Reichsstraße sich haltend, der neunten Station, Rudolfswerth, zu und gelangt hier an das linke Ufer des Gurkflusses, in dessen unmittelbarer Nähe dann auch das westwärts der Stadt gelegene Stationsgebäude situiert erscheint.

Die so überaus freundlich und anmuthig gelegene, den Ausblick auf liebliche Nebengelände gewährende Stadt Rudolfswerth,¹⁾ 1365 von Herzog Rudolf IV. dem Stifter erbaut und mit ansehnlichen Stadtrechtsprivilegien ausgestattet — sie führt das Bildnis des „Stifters“ im Wappen — erhielt später, nach einem großen, verheerenden Brande neu aufgebaut, zuerst im Volksmunde, dann auch amtlich den Namen „Neustadtl“, der jedoch 1865 zur Feier des 300jährigen Jubiläums der Gründung mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. wieder in „Rudolfswerth“ restituirt wurde. Die Stadt ist der Sitz der Bezirkshauptmannschaft und eines Kreisgerichtes; sie hat ein altes Collegiatcapitel, ein k. k. Obergymnasium, bis vor wenigen Jahren von den P. P. Franciscanern des dortigen Klosters besorgt, heute mit weltlichen Professoren versehen, und zahlreiche Handel- und Gewerbetreibende; in unmittelbarer Nähe von Rudolfswerth befindet sich in Stauden (Germ) die landwirtschaftliche Obst- und Weinbauschule mit Betreibung der Zucht der Rindviehzucht. Die Stadt Rudolfswerth bildete in der jahrhundertelangen Epoche der Türkeneinfälle in Krain ein mächtiges

¹⁾ Über Rudolfswerth hat der Professor am dortigen k. k. Gymnasium, J. Brhovec, eine tüchtig gearbeitete größere Publication: „Chronik der Stadt Rudolfswerth“ in jüngster Zeit erscheinen lassen.

Bollwerk gegen das Anstürmen derselben und ein ständiges Hauptquartier der von hier gegen dieselben operierenden, nach den „Grenzen“ rückenden kaiserlichen und landschaftlichen Truppen.

Ringsum von Rudolfswerth gibt es prächtige Ausflüge, so zunächst nach dem nahegelegenen, äußerst heilkräftigen Mineralbade Töplitz¹⁾ (Eigenthum des Fürsten Karl Auersperg), dessen schon im Mittelalter vielbenützte Therme nun durch die Unterfrainer Bahnen dem großen Kreise der Badebesucher aus aller Welt in gleicher Weise nahegerückt erscheint wie andere Bäder, mit deren heilkräftigen Wirkungen unser unterfrainisches Töplitz sich kühnlich messen kann; weitere Ausflüge sind nach einem der schönsten Schlösser Krains, dem fürstlich Auersperg'schen Schlosse Winödt, das namentlich durch seinen stilgerechten Bau und seine stilgemäße Einrichtung die größte Sehenswürdigkeit Krains in dieser Richtung bildet, gleichwie es in wirtschaftlicher Beziehung als Muster gilt, nach Stadt und Schloß Wöttling (letzteres im Besitze des k. u. k. Truchsessens und Rittmeisters Dr. Ritter von Savinschegg) und weiterhin in das Gebiet der sogenannten „weißen Krainer“ im Wöttlinger und Tschernembler Boden, wo sich einzig noch in Krain die altslavischen Nationaltrachten, die interessantesten altslavischen Gebräuche bei Hochzeiten, Volkslieder u. s. w. in reiner, unverfälschter Art erhalten haben.

Die südwestliche Fortsetzung der Bahnlinie von Rudolfswerth nach Straza zum eventuellen Anschlusse an die croatischen (ungarischen) Bahnen schmiegt sich anfänglich an die ziemlich starke Auskrümmung des Flussbettes der Gurr, um dann, am selben linken Ufer derselben sich haltend, nahezu ganz parallel mit dem Flusslaufe und in nächster Nähe desselben den vorläufigen Endpunkt der Hauptlinie, Straza (zehnte Station), zu erreichen.

In erster Linie war es die nationalökonomische Seite, welche die endliche Inangriffnahme des so lange und heiß ersehnten Baues dieser das Netz der österreichischen Bahnen wesentlich vervollständigenden Schienenstränge veranlaßt hat, und welche nun in rascher Ausföhrung begriffenen Strecken namentlich durch die in gewiß absehbarer Zeit eintretende Weiterföhrung der Hauptlinie zum Anschlusse an das ungarisch-croatische Bahnnetz ihre vollste Bedeutung erlangen werden.

Bis zu dieser weitest ausgreifenden Zweckentsprechung bleiben aber die Unterfrainer Bahnen auf den immerhin bedeutsamen localen

¹⁾ Vgl. mein: „Das Mineralbad Töplitz“. Wien, Wilhelm Braumüllers Badebibliothek.

Wert der Förderung der krainischen und mittelbar durch den gesteigerten Import und die allgemeine Verkehrssteigerung auf die Förderung der österreichischen Volkswirtschaft beschränkt, welche engere Bestimmung sie denn auch zunächst in hervorragender Weise erfüllen werden.

Schon in dem seinerzeitigen Berichte an den krainischen Landtag vom Jahre 1888 konnte der Landesauschuß (Berichtersteller kais. Rath J. Murnit) auf Grund der gepflogenen Erhebungen darauf hinweisen, daß die zur Verfrachtung kommenden Artikel auf den zu erbauenden Unterfrainer Bahnen ein Jahresfrachtquantum von 88.300 Tonnen mit einem abgerundeten Ertragniß von 420.000 fl. ergeben würden. Es wurden Ex- und Importartikel hierbei im Detail also angeführt: Bier, Colonialwaren, Diverse, Eisen und Eisenwaren, Fett und Fettwaren, Flachsz, Geflügel und Eier, Getreide und Mehl, Häute und Leder, Holz und Holzkohle, Hornvieh, Hülsenfrüchte, Klee- und Leinsamen, Knochen und Häbern, Manufacturwaren, Obst (frisch und getrocknet), Salz, Schweine, Spirituosen, Tabak und Wein. Unter diesen Artikeln war die Braunkohle noch nicht berücksichtigt, von der nun jährlich 100.000 Tonnen, respective eine Million Metercentner die Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft der Staatseisenbahn auf die ganze Zeit der Concessionsdauer zu liefern vereinbart hat.

Als die namhaftesten Exportartikel, die der Unterfrainer Boden außer der Braunkohle auf den beiden Linien der Unterfrainer Bahnen zur Verfrachtung bringen wird, erscheinen aber Holz und Holzkohle, Wein, Vieh, insbesondere Stechvieh (Schweine), Fett und Fettwaren, Häute und Leder, Geflügel und Eier, dann Holzwaren und diverse Hausindustrieartikel. Hierauf kommen wir nun des näheren zu sprechen, da es sich zum Erhalt einer klareren Einsicht in die ökonomischen Verhältnisse der von den Unterfrainer Bahnlinien durchzogenen Landstriche wohl empfiehlt, auf dieses Detail je eher je lieber einzugehen.

Und da ist es wieder der „lustige grüne Wald“ mit seiner hier noch vornehmlichsten Erscheinung, dem wir uns zuerst zuwenden müssen.

Von den 442.309 ha der Gesamtfläche der Wälder, die das immerhin forstreiche Krain bedecken — hiervon entfallen 12.326 ha auf Reichsforste, 41.124 auf Gemeindewaldungen und 388.859 auf Privatwaldungen — nimmt der Waldbestand der von den Unterfrainer Bahnlinien durchzogenen Landstriche 164.103 ha für sich in Anspruch.

Von diesen 164.103 ha entfallen wieder auf den größeren Theil der fraglichen Landstriche, auf den politischen Bezirk Gottschee 43.115 und auf den politischen Bezirk Rudolfswerth 45.072, während

die von den genannten Strecken mehr oder minder durchzogenen Bezirke Laibach in Summa mit 40.095 und Littaï mit 35.821 *ha* (darunter 140 *ha* Reichsforste) bejffert erscheinen.

Die Privatwaldungen im Bezirke Gottschee umfassen 21.567 *ha* Laubholz, 8109 *ha* Nadelholz, 6031 *ha* Mittel- oder Niederwald, während die Gemeindewaldungen 377 *ha* Laubholz, 5407 *ha* Nadelholz und 1624 *ha* Mittelwald aufweisen; im Bezirke Rudolfswerth weisen die Privatwaldungen 22.741 *ha* Laubholz, 16.546 *ha* Nadelholz und 4018 *ha* Mittelwald auf, während die Gemeindewaldungen sich hier auf 1714 *ha* Laubholz und nur 53 *ha* Mittelwald erstrecken, des Nadelholzes dagegen vollständig entbehren.

Systematisch betriebene Waldwirtschaft zeigen außer den Reichsforsten im Littaier Bezirke nur die Privatwaldungen im Gottscheer Bezirke auf 17.264 *ha* und im Littaier Bezirke auf 7293 *ha*.

Empirisch ist die Waldwirtschaft auf 18.443 *ha* Privatwaldungen des Gottscheer Bezirkes und durchwegs in den Gemeindewaldungen desselben Bezirkes auf 7408 *ha*, durchwegs empirisch auch auf den 1767 *ha* der Gemeinde- und den 43.305 *ha* der Privatwaldungen im Rudolfswerther Bezirke.

Der Betrieb ist in den Privatwaldungen des Gottscheer Bezirkes nachhaltig auf 27.450 *ha*, aussehend auf 8257 *ha*; im Rudolfswerther Bezirke nachhaltig auf 9028 *ha*, aussehend auf 34.277 *ha*, während in den Privatwaldungen des Littaier Bezirkes nur der nachhaltige Betrieb auf 7293 *ha* ausgewiesen erscheint; in der Umgebung von Laibach ist der Betrieb allein aussehend auf 1831 *ha* der Gemeinde- und auf 38.264 *ha* der Privatwaldungen.

Um über die Ertragsfähigkeit der Waldungen nach ihrem gegenwärtigen Zustande und ihrer dermaligen Beschaffenheit ein Bild zu geben, möge der nebenstehende jüngste officiële tabellarijsche Ausweis aus dem Jahre 1890 hier eingerückt erscheinen.¹⁾ (Siehe nachstehende Tabelle.)

Die Forststatistik führt uns weiter an, daß sich in Krain dermalen 117.209 *ha* Schutzwaldungen befinden, davon entfallen aber allein 21.678 *ha* auf die Privatwaldungen des Gottscheer Bezirkes, welche Zahl, wie wir später sehen werden, sich mit der Zahl des fideicommissarischen Besizes des Fürsten Auersperg daselbst nahezu

¹⁾ „Statistisches Jahrbuch des k. k. Ackerbauministeriums“, 1890, Heft 2 (Forst- und Jagdstatistik), Tab. III, S. 61 ff.

L a n d	Betriebsart		Zusammen	Durchschnittlicher Jahreszuwachs		Hiervon entfallen circa auf	
	Hoch- wald	Mittel- oder Nieder- wald		per Hektar	Zu- sammen	Kupfholz, Bau-, Klotz- u. Werthholz	Brenn- holz
	Hektar			Festmeter		in % ausgedrückt	
Krain	396.725	45.584	442.309	2	886.200	40	60
Gottschee	35.460	7.655	43.115	2.70	116.410	40	60
Laibach (Umgebung)	29.517	10.578	40.095	2.10	84.200	40	60
Littai	34.339	1.482	35.821	1	35.820	20	80
Rudolfswerth . . .	41.001	4.071	45.072	1.80	81.130	30	70

deckt, sowie die Gesamtzahl der Schutzwaldungen des Rudolfswerther Bezirkes mit 7708 ha auf die Privatwaldungen des dortigen Grundbesitzes beschränkt erscheint; von den Gemeindewaldungen in Gottschee erscheinen 1467 ha als Schutzwaldungen angeführt.

Auch in dem Ausweise der von 1886 bis 1890 in Krain be-
hördlich angeordneten Aufforstungen und sonstigen Vorkehrungen
gegen Waldverwüstung erscheint der Gottscheer Bezirk mit den
bedeutendsten Ziffern namhaft gemacht, und zwar betreffs der Auf-
forstungen von 223.8 ha in Gemeindewäldern mit 131.8 ha und von
2984.8 ha in Privatwäldern mit 269.7 ha, betreffs der Vorkehrungen
gegen Waldverwüstung mit 375.2 ha von 1206.8 ha in Gemeinde-
und mit 265 ha von 3176 ha in Privatwaldungen.

Indem wir aber zum Capitel der Ertragsfähigkeit der Waldungen
in den von den Unterfrainer Bahnlinien durchzogenen Gebieten zurück-
kehren, fallen uns die hier bereits bestehenden Bretterjagen vor
allem ins Auge, deren Zahl sich begreiflicherweise noch vor Voll-
endung der Strecken, geschweige denn nach derselben um ein bedeutendes
vermehrten wird, und die heute, nebenbei bemerkt, mit dem Transport
ihrer Erzeugnisse auf ziemlich beträchtliche Entfernungen von Eisen-
bahnstationsplätzen angewiesen erscheinen.

Den gegenwärtigen Stand der Bretterjagen des fraglichen Land-
striches liefert uns der detaillierte Nachweis, wie ihn das mehrcitirte
statistische Jahrbuch des k. k. Ackerbauministeriums also bietet: ¹⁾

¹⁾ Tab. XIV., S. 172.

Länder und politische Bezirke	Anzahl und Standorte der Dampfbrett- sägen	Anzahl der Wasser- brett-sägen	Betrieb mit		Anzahl der			Angabe des Namens und der Entfernung der nächsten Bahn- od. Schiffsstat., von welcher der Transport d. Materials v. d. Dampf- brett-säge per Wagen ge- schehen muß.	km
			Dampf- kraft	Wasser- kraft	Einfachen Gatter	Plätter	Circular-sägen		
			Anzahl der	die z. Betriebe der sämmtl. Maschinen erforderlich.					
			Pferdekkräfte						
Gottschee	Gottschee	—	20	—	4	4	1	B. Rafel	58
	Kaltenbrunn	—	20	—	5	5	1	dto.	58
	Bärenheim	—	30	—	5	5	3	dto.	ca. 35
	Karlschütte	—	15	—	4	4	1	Delnice	ca. 35
	Travnik	—	20	—	5	5	1	B. Rafel	35 ¹ / ₂
	Grib	—	50	—	4	8	2	dto.	35 ¹ / ₂
	Grib	77	—	257	78	78	10		
Laibach . .	Laibach	98	6	—	1	1	1	B. Laibach	⁶ / ₁₀
				412	101	101	17		
Littai . . .	Littai	42	—	184	42	42	—		
Rudolfswerth	Rudolfswerth	53	—	191	54	54	8		

Neben dem Holze (und dem Bretterjagenstande) ist es, wie bereits oben angedeutet, die Holzkohle, die schon heute vor der Vollendung der Bahnlinien unsere Aufmerksamkeit auf sich lenkt, und wir zählen heute an ständigen Meilerköhlereien im Gottscheer Bezirke 4, im Rudolfswerther Bezirke 2, und die Anzahl der stehenden Meiler beträgt im Gottscheer Bezirke 80, mit einem Inhalte in m^3 von 4290, und im Rudolfswerther Bezirke 42, mit einem Inhalte in m^3 von 3090 — welche Steigerung ist nicht in diesen Verhältnissen durch die Aussicht und den Eintritt des regen Bahnverkehrs zu gewärtigen!

Und nun zu dem Wildstande unseres Gebietes!

Wenn das Land Krain auch nicht mit Ziffern wie Böhmen, Niederösterreich, Steiermark und andere Länder unserer Monarchie in Bezug auf das zum Abschusse gelangende Wild dienen kann und diesbezüglich im Hinblick auf die Geschichte des Jagdwesens ein erschreckender Rückgang im Vergleiche zu früheren Jahrhunderten zu verzeichnen ist — namentlich der vollständige Eingang des Roth- und Damwildes sowie des Schwarzwildes, ersteres insbesondere seit dem „Verwüstungsjahre 1848“ — so ist doch in jüngsten Tagen, dank dem energischen und zielbewußten Zusammenwirken aller berufenen Factoren, immerhin von einer wesentlichen Hebung des Jagdwesens in Krain im allgemeinen und speciell in unseren mehrerwähnten Bezirken zu sprechen.

Die Abschusstabelle pro 1890 für das ganze Land Krain ergibt an Haarwild: 1532 Rehe, 91 Gemien, 9410 Hasen (die Rubriken:

„Rothwild“, „Damwild“, „Schwarzwild“ erscheinen nicht vertreten) und an Federwild: 107 Stück Auerwild, 46 Stück Birkwild, 651 Stück Haselwild, 25 Schneehühner, 178 Steinhühner, 53 Fasanen, 1998 Rebhühner, 3183 Wachteln, 1167 Waldschnepfen, 494 Moosschnepfen, 121 Wildgänse, 1329 Wildenten.

Für das Detail der Jagdergebnisse in den Bezirken Gottschee, Littai, Laibach (Umgebung) und Rudolfswerth liegt uns aber durch die besondere Güte des um die Hebung und Förderung des Forst- und Jagdwesens in Krain so hoch verdienten Herrn k. k. Forstrathes Goll schon der Ausweis über das im Jahre 1891 in Krain zum Abschlusse gelangte Wild vor, der sich unsere fraglichen Bezirke betreffend also darstellt:

Bezirks- Hauptmann- schaft	N u t z w i l d												R a u b w i l d											
	Haarwild		Federwild										Haarwild				Federwild							
	Rehe	Holen	Auerwild	Haselwild	Schneehühn.	Rebhühner	Wachteln	Waldschnepf.	Moosschnepf	Steinhühner	Wildgänse	Wildenten	Bären	Füchse	Warder	Mitse	Fischottern	Dachse	Wildkatzen	Füchse	Habichte, Kallen, Sperber	Uhu	Eulen	
Gottschee . .	165	426	80	40	162	93	31	6	50	75	16	10	2	4	144	26								
Pittai	32	746	76	120	40	43	10	5	1	10	62	1	3	1	80	1	6							
Laibach, Umgeb.	253	1040	18	91	205	1245	420	170	10	7	200	70	21	16	15	12	5	2	220	5	39			
Rudolfswerth .	60	671	50	52	135	68	27	3	8	91	152	8	1	8	3	2	77	3	15					

Anmerkung. Bei Rothwild, Damwild, Gemsen, Schwarzwild, Kaninchen, Marmelthiere, Birkwild, Fasanen, Wölfe und Fuchse sind keine Daten ausgewiesen.

Außerdem kann für einen Durchschnitt von 10 Jahren jährlich auf das Erlegen von zwei bis drei Bären in den forstreichen Gegenden Unterfrains gerechnet werden.

Bevor wir jedoch unsere Abtheilung über den „lustigen grünen Wald“ abschließen, mag eine Übersicht des Waldbestandes des Großgrundbesitzes in dem von unseren Bahnlinsen berührten Unterfrainer Boden von Interesse sein.¹⁾

Da ist zuerst Karl Fürst Auersperg, Herzog von Gottschee, dessen Besitz der Herrschaften Gottschee, Minödt und Seisenberg einen Waldbestand von 23.078.70 ha umfasst, von welchem

¹⁾ „Mittheilungen des krainisch-küstenländischen Forstvereines“, redigiert vom Obmann Johann Salzer, k. k. Ministerialrath, XI. Heft (1887). „Forstschema-tismus des Herzogthums Krain“, verfasst vom k. k. Forstinspectionscommissär Ferdinand Pjetschka (S. 28 ff.).

19.274·1 *ha* auf die Herrschaft Gottschee allein entfallen. Dem Forstamt in Gottschee sind 8 Reviere zugewiesen mit im ganzen 25 Schutzorganen; auf die Herrschaften Linödt und Seisenberg im Rudolfswerther Bezirke entfallen 3408·58 *ha*, und dem Forstamte in Linödt unterstehen 3 Reviere mit 14 Schutzorganen.

Die Herrschaft (Stammsschloß) Auersperg mit dem incorporierten Gute Radlitzek — Besitzer Leo Graf Auersperg, der, nebenbei bemerkt, auf der Hochschule zu Tharand selbst forsttechnischen Studien obgelegen — umfaßt (in drei Bezirken: Laibach, Gottschee und Voieč) einen Waldstand von 2909 *ha*, und es sind dessen Forstamtsverwaltung in Hammerstiel 3 Forstbezirke mit im ganzen 5 Schutzorganen zugewiesen.

Die gräflich Auersperg'sche Herrschaft Sonnegg bei Laibach hat einen Waldstand von 283·34 *ha* mit 1 Revier und 2 Schutzorganen.

Der Waldstand des Rudolf Freiherrn v. Apfaltrern, vom Besitzer selbst verwaltet, erstreckt sich für die Herrschaft Grünhof (Bezirk Littai) auf 345·28 *ha* und für die Herrschaften Krupp und Freyenthurn (Bezirke Tschernembl und Rudolfswerth) auf 749·99 *ha*; das Forstamt befindet sich in Grünhof und zählt im ganzen 12 Schutzorgane.

Die Herrschaft Weißenstein (Bezirk Laibach) des Ludwig Grafen Blagay-Ursini, vom Besitzer selbst verwaltet, hat an Waldstand 66·61 *ha* mit 2 Schutzorganen.

Zur Herrschaft Sobelsberg (Bezirk Laibach) der Herren Elias Abraham und Bruder gehört ein Waldstand von 1744·02 *ha*; dem Forstamt in Porikve sind 4 Reviere in den Bezirken Laibach und Gottschee zugewiesen.

Die Güter Strug und Volauče (Bezirk Rudolfswerth) des Ritters Toussaint v. Fichtenau zählen einen vom Besitzer selbst bewirtschafteten Waldstand von 238·82 *ha* mit 2 Schutzorganen; die Besitzerin der Herrschaft Treffen (Bezirk Rudolfswerth), Frau Marie Greßel, zählt einen Waldstand von 241·69 *ha* mit 2 Schutzorganen.

Im Rudolfswerther Bezirke sind ferner gelegen: das Revier Rudolfswerth, früher im Besitze der Österreichischen Alpen Montangesellschaft,¹⁾ mit einem Waldstand von 1918·36 *ha* und 1 Schutz-

¹⁾ Die Österreichische Alpine Montangesellschaft ist noch im Besitze des Reviers Retawald (Bezirk Littai) mit einem Waldstand von 411·81 *ha* und 1 Schutzorgane (Forsthaus Stagelek).

organ, die Reviere der Güter Stauden, Graben und Dobrova der Familie Smola mit einem Waldstand von 193·30 *ha* und 3 Schutzorganen, die Reviere der Güter Breitenau und Lueg der Familie Schiebel mit einem von den Besitzern selbst verwalteten Waldstand von 683·29 *ha* und 2 Schutzorganen, endlich die Reviere des Gutes Hopfenbach des Franz Freiherrn v. Wambolt mit einem Waldstand von 557·62 *ha* und 4 Schutzorganen.¹⁾

In dem Bezirke Gottschee befindet sich außer den eingangs genannten Waldständen auch der der Herrschaft Reifnitz, Besitzer Dr. Theodor Rudesch, in 1570·67 *ha* mit einem Forstmeister im Revier Reifnitz und im ganzen 6 Schutzorganen.

Im Bezirk Tschernembl liegen außer dem frühergenannten auch das Revier Gradac, einst im Besitze der Österreichischen Alpinen Montangesellschaft, mit einem Waldstand von 490 *ha* und 1 Schutzorgane sowie das Revier des Tschernembl-Wöttlinger Beneficiums, Besitzer J. Sladovic, mit einem Waldstand von 120·67 *ha* und 2 Schutzorganen.

Alfons Freiherr v. Wurzbach-Tannenberg zählt auf seinem Besitze der Güter Ebensfeld, Zirknahof-Geschieß, Schwarzenbach und Tannenberg (in den Bezirken Laibach, Littai und Stein) einen von ihm selbst verwalteten Waldstand von 374·05 *ha*.

Der k. u. k. General Hugo Fürst Windischgrätz, Besitzer der Herrschaften Wagensberg und Slatenegg im Littai, Haasberg, Loič und Lueg im Loičer, beziehungsweise Adelsberger Bezirk, hat einen Waldstand von 11.760·65 *ha*, wovon auf die Reviere Slatenegg und Wagensberg 1983·46 *ha* entfallen mit im ganzen 20 Schutzorganen, die der Güterdirection in Haasberg unterstehen.

Blickt man näher in das Wesen der Waldwirtschaft in Krain, so wird man gar bald erkennen, wie auch hier die Höchstbesitzenden zugleich als die um den Wald Meistbesorgten erscheinen, und wie auch hier gegenüber diesem Hauptfactor im Großhaushalte die Devise gilt: „Noblesse oblige“!

Treten wir aus dem Walde heraus und auf das Feld! Da sind es nun die Ernteergebnisse der im Bereiche unserer Bahnlinien gelegenen Acker, Wiesen und Gärten, die zu uns sprechen.

Wie in den meisten Gegenden Oberkrains und theilweise auch in Innerkrain wird auch in den meisten Gegenden Unterkrains zweimal

¹⁾ Über die Waldstände der Güter Altenburg, Wördl, Preissieg, Poganitz und Neudegg (Bezirk Rudolfswerth) und die Bewirtschaftung derselben waren, wie Herr Pjetischka anführt, keine Aufschlüsse zu erhalten.

geerntet, da auf die gleich nach dem Schnitt gestürzten Stoppeln sofort Heiden (Buchweizen) oder Stoppelrüben (Wasserrüben) angebaut werden.¹⁾

Zu den hauptsächlichsten Feldfrüchten Krains gehören: Weizen, Mais, Hafer, Heiden, Bohnen, Kartoffeln und Wasserrüben; in geringerer Menge werden Roggen, Gerste, Hirse, Sirk, Moorhirse, Erbsen, Linjen und Futterrüben angebaut. Von den Handelspflanzen ist nur der Lein im ganzen Lande, in Unterfrain speciell der Hanf verbreitet. Mit Ausnahme von Bohnen und Hirse werden sämtliche Feldproducte im Lande selbst abgesetzt, und wird hierdurch der Bedarf mit Ausnahme jenes an Weizen und Mais gedeckt. Bedeutend ist die Production des Kleejamens, womit ein lebhafter Exporthandel getrieben wird.

Wiesen hat das ganze Land verhältnismäßig viele; sie bilden 17.4 Procent der productiven Bodenfläche und sind die Hauptstütze des wichtigsten Erwerbszweiges des Landes, der Viehzucht. Ebenso reich ist das Land an guten, jedoch leider wenig cultivierten Weiden, welche 21.69 Procent der productiven Bodenfläche ausmachen.

Das Land, schon jetzt reich an Obstbäumen der verschiedensten Art, wobei Unterfrain namentlich mit seinem ebenso reichlichen als vorzüglichen Wirtschaftsobst — Äpfeln, Birnen und Zwetschen, letztere schier ganze Waldungen bildend — hervorragt, schreitet in jüngster Zeit auch wacker vorwärts in der Cultur des Tafelobstes, und der namhafte Obstexport der letzten Jahre hat den krainischen Landwirten den Wert der diesbezüglichen Bemühungen der altberühmten, von der unvergeßlichen Kaiserin-Königin Maria Theresia errichteten k. k. priv. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain — Präsident Herr kais. Rath J. Murnik — zum Bewußtsein gebracht, so daß nun allerorten energisch und mit richtigem Verständnisse an der Verbesserung des Obstbaues gearbeitet wird. Insbesondere unserem Unterfrainer Boden steht demgemäß durch Eröffnung der Bahnlinien der gewiß rege Export an Obst in frischem und gedörrtem Zustande in sicherer Aussicht, was gewiß auch auf die möglichste Verbesserung des Dörrwesens von nachhaltigem Einflusse sein wird.

Um nun über den Getreide- und Wiesenbau des Unterfrainer Bodens mit Bezug auf unser Thema ein anschauliches Bild zu gewinnen, wollen wir die diesbezüglichen letztgewonnenen Daten des

¹⁾ Birc, Secretär der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft, in „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ (Band Krain), S. 478 ff.

Centralauschusses der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft einer kurzen Betrachtung unterziehen. Die betreffende, mit November 1892 abgeschlossene Tabelle bietet jedoch, was betont sein will, die Ziffern einer nur mittelmäßigen Ernte, was bei Betrachtung der Ernteergebnisse dieser Landstriche überhaupt wohl zu beachten kommt.

Der freundliche Leser folge uns ins Detail:

Winterweizen erscheint in dem Bezirke¹⁾ Rudolfswerth mit der höchsten Ziffer 10.122 *q* (Metercentner), dann folgen die Bezirke Sittich (7117), Treffen (5874), Seisenberg (4636), Großlaschitsch (2000), Reifnitz (1212), Gottschee (548); Sommerweizen nur in Gottschee mit 1280 *q* und in Reifnitz mit 231 *q*; Winterroggen in den Bezirken Rudolfswerth (6217), Sittich (5107), Treffen (4339), Großlaschitsch (1784), Gottschee (1229), Seisenberg (964), Reifnitz (670); Sommerroggen in Gottschee (209), Großlaschitsch (192), Reifnitz (116); Wintergerste in Rudolfswerth (12.238), Seisenberg (2307), Sittich (2137), Großlaschitsch (1981), Treffen (791), Gottschee (704), Reifnitz (192); Sommergerste in Gottschee (761), Großlaschitsch (471), Treffen (416), Reifnitz (310), Sittich (142); Hafer im Rudolfswerther Bezirke (12.720), Gottschee (5813), Sittich (2849), Seisenberg (2834), Treffen (1736), Reifnitz (1541), Großlaschitsch (1453); Mais im Rudolfswerther Bezirke (24.915), Gottschee (13.899), Seisenberg (13.558), Reifnitz (4202), Treffen (3526), Sittich (3482), Großlaschitsch (3252); Hirse im Sitticher Bezirke (4742), Gottschee (3525), Seisenberg (3073), Großlaschitsch (2839), Rudolfswerth (2807), Treffen (1506), Reifnitz (1040); Linsen im Treffener Bezirke (29), Sittich (29); Fisoln (Reinbau) in Sittich (309), Gottschee (207), Treffen (27); Fisoln (Zwischenfrucht) in Gottschee (1119), Großlaschitsch (660), Seisenberg (610), Reifnitz (404), Rudolfswerth (393), Sittich (360), Treffen (112); Bohnen (Reinbau) in Sittich (41), Seisenberg (36); Bohnen (Zwischenfrucht) in Großlaschitsch (24), Gottschee (19), Treffen (18), Sittich (15); Buchweizen (I. Frucht) in Gottschee (235), Sittich (76), Treffen (15); (II. Frucht) in Rudolfswerth (8400), Sittich (5005), Seisenberg (2100), Treffen (950), Großlaschitsch (600); Flachs in Seisenberg (151), Großlaschitsch (135), Gottschee (61); Hanf in Seisenberg (18), Gottschee (12), Großlaschitsch (12); Kartoffeln in Gottschee (116.495), Großlaschitsch (113.062), Rudolfswerth (88.825), Seisenberg (38.265), Treffen (24.859), Sittich (21.763), Reifnitz (15.408); Gemüse auf

¹⁾ Gerichtsbezirke.

Äckern nur in Großlaschitsch (62); Kraut¹⁾ in Rudolfswerth (19.739), Gottschee (8193), Sittich (3166), Treffen (3013), Seisenberg (1627), Reifnitz (1412), Großlaschitsch (1352); Rüben (I. Frucht) im Rudolfswerther Bezirke (2193), Sittich (1978), Gottschee (500), Treffen (377), Reifnitz (321), Großlaschitsch (79); Rüben (II. Frucht) in Rudolfswerth (44.000), Seisenberg (42.000), Gottschee (41.400), Sittich (36.000), Treffen (12.250), Reifnitz (10.500), Großlaschitsch (7700); Möhren in Rudolfswerth (28.350), Gottschee (6900), Sittich (6800), Seisenberg (3500), Treffen (1800), Reifnitz (1600), Großlaschitsch (1600); Kleeheu im Rudolfswerther Bezirke (41.122), Gottschee (33.528), Großlaschitsch (15.353), Seisenberg (14.643), Sittich (14.509), Treffen (10.094), Reifnitz (5617); Wiesenheu²⁾ in Gottschee (289.040), Reifnitz (119.568), Rudolfswerth (76.688), Großlaschitsch (53.340), Seisenberg (51.084), Sittich (49.572), Treffen (36.708); Kleesamen in Sittich (60), Großlaschitsch (48), Treffen (24).

Der Obstbau lieferte im Jahre 1892 im Rudolfswerther Bezirk in Summe 2900 *q*, davon an Kernobst 1000, an Steinobst 1000 und an Schalenobst 600 *q*, im Gottscheer Bezirk in Summe 12.000 *q*, davon an Kernobst 9000 und an Steinobst 3000 *q*, im Seisenberger Bezirk 2120 *q*, davon an Kernobst 1260, an Steinobst 560, an Schalenobst 300 *q*, im Sitticher Bezirk in Summe 690 *q*, davon an Kernobst 500, an Steinobst 160, an Schalenobst 30 *q*. Zur Mostbereitung wurden verwendet von Kernobst im Gottscheer Bezirk 75 Procent, im Seisenberger 8 Procent.

Der Unterfrainer Weinbau hat, wie Secretär Pirc an angegebener Stelle im „Kronprinzenwerk“ hervorhebt, in den letzten Jahren infolge der fremden Concurrenz, der Rebenkrankheiten und des Auftretens der Reblaus sehr an Rentabilität eingebüßt, doch ist zu hoffen, daß die Anstrengungen der Regierung und der berufenen Kreise, durch Einführung einer besseren Rebenkultur und Kellereiwirtschaft den Weinbau zu heben, auch hier von Erfolg begleitet sein werden. Der Rebsatz der Unterfrainer Weinberge ist in den bäuerlichen Weingärten fast ohne Ausnahme ein gemischter und besteht zum größten Theile aus minderwertigen Rebensorten. Eine rationelle Kellereiwirt-

¹⁾ Das frainische Kraut; bekanntlich ob seiner besonderen Güte allwärts hochbeliebt, in frischem und vornehmlich im gesäuerten Zustande ein namhafter Exportartikel.

²⁾ Auch schon ein namhafter Exportartikel; ganze Wagonladungen werden in gepreßter Form verschifft.

schaft bricht sich immer mehr Bahn, doch findet sie an ungenügenden Kellereilocalitäten ein Hindernis. Der angenehme säuerliche, doch etwas geringe Wein Unterfrains kommt allgemein unter dem Namen „Marwein“ in den Handel und wird zumeist im Lande selbst abgesetzt.

Über die Ergebnisse speciell der Unterfrainer Weincultur im Jahre 1892 bietet uns die mehrerwähnte Zusammenstellung des Centralausschusses der Landwirtschaftsgesellschaft das nachstehende Bild:

Bezirk	Weingärten	Zuckergehalt 14—18%	Most Ertrag in hl	Wein nach der Gährung	
	ha			Preise pro 1 hl	Ertrag in hl
Rudolfswerth	1937	—	15.496	10—13 fl.	13.946
Möttling . .	1103	—	551	18—20 „	331
Tschernembl .	1087	—	7609	23—25 „	7.305
Gottschee . .	36	—	252	? „	227
Reifnis . .	—	—	—	—	—
Großlaschitsch	—	—	—	—	—
Seisenberg .	303	12%	1.818	10—14 „	1.636
Treffen . .	732	8—12%	5.124	14—22 „	4.769
Sittich . . .	72	—	432	? „	389

Infolge seiner Bodengestaltung und ausgedehnten Futterproduction, namentlich auch durch seine zahlreichen Weideplätze ist das Land Krain im allgemeinen wie geschaffen für die Viehzucht,¹⁾ und es haben denn auch die Landwirte in der letzten Zeit immer mehr die Pferde- und Rindviehzucht verbessert und dadurch ihre Einnahmen erhöht; auch die Schweine- und Schafzucht wird hierlands keineswegs vernachlässigt, jowie der in Krain seit langem blühenden Bienenzucht²⁾ stets größere Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Während aber in Oberkrain ausschließlich das schwere norische Pferd verbreitet ist, werden in Inner- und Unterkrain die leichteren Gestütschläge vorgezogen; von hier aus werden die Abkömmlinge der ararischen, zumeist der englischen, orientalischen und Lippizaner Race angehörigen Hengste zu hohen Preisen außer Landes, in erster Linie nach Italien verkauft, wobei die Pferdehändler aus dem Welschland bis heute den alten pannonischen Handelsweg in der Richtung aus Croatien die Unterfrainer Straße entlang, dann an Emona-Laibach und an

¹⁾ Pirc, l. c. S. 485 ff.

²⁾ Unter der Kaiserin Maria Theresia ward der berühmte krainische Bienenzüchter Jänsha, ein schlichter Landmann, nach Wien berufen und hielt im Augarten Vorträge, die ein Dolmetsch aus dem Slovenischen ins Deutsche übersetzte; auch erschien von ihm ein ausführliches Werk über die Bienenzucht.

dem Laibacher Moor vorbei nach Oberlaibach, dem alten Nauportum der Römer, einhalten.¹⁾

Die Viehzählung von 1890 ergab für die Bezirkshauptmannschaft Gottschee Jungpferde unter 1 Jahr 47, über 1 Jahr bis zum Gebrauche für die Arbeit 57, Stuten (belegte oder mit Saugfohlen) 103, andere 361, Hengste 14, Wallachen ohne Unterschied des Alters 1178, in Summe einen Pferdestand von 1760; für die Bezirkshauptmannschaft Rudolfswerth Jungpferde unter 1 Jahr 109, über 1 Jahr 71, Stuten (belegte oder mit Saugfohlen) 148, andere 568, Hengste 63, Wallachen 1014, in Summe einen Pferdestand von 1973.

Für die Rindviehzucht, bei der mit der höheren Rentabilität auch die Veredlung begann, sind für Krain durch die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft zwei Zuchtgebiete festgesetzt: das Alpengebiet Oberkrains und die übrigen Theile Krains, einschließlich des Unterfrainer Bodens; verwendete man in ersterem Gebiete Stiere der Mollthaler Race, so kommen in dem zweiten, also auch im Unterfrainer Boden, Stiere der Mürzthaler Race zur Verwendung und zwar bereits mit Hilfe von Staatssubventionen, so daß jetzt im ganzen Lande bei einem Stande von 225.000 Rindern mehr als 50 Procent derselben die äußeren Formeigenschaften des Veredlungsmateriales zeigen.

Nach dem Zählungsergebnisse von 1890 entfallen auf den Gottscheer politischen Bezirk an Rindern in Summe 23.454 Stück, davon Jungvieh unter 1 Jahr 2605, Stiere über 1 Jahr 58, Kalbinnen über 1 Jahr 1671 noch nicht tragend, 450 tragend, Kühe 9261, Ochsen über 1 Jahr 2458 noch nicht zum Zug oder zur Mastung verwendet, 6951 bereits dazu verwendet; auf den Rudolfswerther Bezirk in Summe 23.832, davon Jungvieh 2930, Stiere über 1 Jahr 301, Kalbinnen über 1 Jahr 1671 noch nicht tragend, 956 tragend, Kühe 6642, Ochsen über 1 Jahr 3258 noch nicht zum Zug oder zur Mastung verwendet, 8074 bereits dazu verwendet.

Wichtig ist aber wie in Krain im allgemeinen so namentlich im Unterfrainer Boden die Schweinemastung²⁾ für den Hausbedarf und für den Export, wozu junge Schweine aus Croatien eingeführt werden, denn die Schweinezucht ist in dem Lande Krain von einer nur geringen

¹⁾ Müllner: „Gmona“, S. 187, Anm. 2.

²⁾ Angesichts des Entstehens der Unterfrainer Bahnen errichtet soeben der bekannte Laibacher Schweineexporteur H. Elias Predović in Moste bei Laibach die erste krainische Schweinemastanstalt in großem Stile nach den neuesten Einrichtungen und berechnet auf die gleichzeitige Mastung von 1000 Stück Schweinen.

Bedeutung und vorwiegend nur mit dem heimischen Landschweine betrieben, das übrigens auch vielfach mit croatischen Schweinen gekreuzt wird. Nur selten findet englisches Zuchtmaterial — Suffolk — Verwendung.

Man zählte 1890 im Gottscheer Bezirke in Summe 6848 Schweine, davon Ferkel 374, läufige Schweine oder Frischlinge bis zu 1 Jahr 1736, andere Schweine 4738; im Rudolfswerther Bezirk im ganzen 12.574, davon Ferkel 1329, läufige Schweine oder Frischlinge bis zu 1 Jahr 6497, andere 4748.

Vom Gesamtstand der Schafe in Krain mit 67.000 Stück entfallen auf den Gottscheer Bezirk 3068, auf den Rudolfswerther 2870; doch hat die Schafzucht des karstreichen Innerkrain die weitaus größte Bedeutung im Vergleich mit der Ober- und Unterkrains. Noch geringer ist die Ziegenzucht, die infolge der strikten durchgeführten Forstgesetze immer mehr in den Hintergrund zu treten hat; von dem Gesamtstand von 15.000 Ziegen im Lande — die krainische Ziege zeichnet sich übrigens durch Genügsamkeit und dabei durch große Milchergiebigkeit besonders aus — entfallen auf den auch ziemlichen Karstcharakter aufweisenden Gottscheer Bezirk 1549, auf den Rudolfswerther 996 Stück.

Wie die Nutzviehzucht in ganz Krain eine bedeutende zu nennen, so ist speciell der Unterfrainer Boden vorzüglich dafür geeignet, und es werden hier nebst dem gewöhnlichen Landhuhn, das von einer besonderen Güte und Schmackhaftigkeit des Fleisches ist, in nennenswerter Menge auch Truthühner von ansehnlicher Größe und Gänse ganz respectablen Ansehens gezüchtet; der Export des Geflügels aus Unterkrain, jetzt schon ein ansehnlicher, wird sich nach Vollendung der Bahnlinien um ein außerordentliches steigern, und werden ganze Wagenladungen damit zur Expedition gelangen.

An der hierlands, wie schon angedeutet, seit alten Zeiten schwunghaft betriebenen Bienenzucht, die namentlich durch das treffliche Gedeihen des Buchweizens wesentlich gefördert erscheint, hat Unterkrain seinen vorzüglichen Antheil, und weist nach der Zählung von 1890 der Gottscheer politische Bezirk 3882 Bienenstöcke auf, davon der Gerichtsbezirk Gottschee allein 1595, während man im Rudolfswerther politischen Bezirke im ganzen 5211 Bienenstöcke zählte.

Zum Schlusse dieser unserer volkswirtschaftlichen Ausführungen wenden wir uns nur noch den Besiedlungsverhältnissen der politischen Bezirke Gottschee, Rudolfswerth und Sittich zu, die, in der

Meistausdehnung der Bahnlinien gelegen, zum Contingent der in der Richtung Rudolfswerth-Laibach und Gottschee-Laibach Reisenden die Hauptzahlen stellen werden.

In den 39 Ortsgemeinden, 384 Ortschaften, 8021 Häusern des Gottscheer politischen Bezirkes leben 42.806 Einwohner und zwar 18.887 männliche und 23.919 weibliche (auf 1000 männliche Seelen entfallen 1266 weibliche), im Rudolfswerther Bezirk in 20 Ortsgemeinden, 512 Ortschaften, 9313 Häusern 48.346 Einwohner und zwar 23.046 männliche und 25.300 weibliche (auf 1000 männliche 1097 weibliche), im Sitticher Bezirk in 24 Ortsgemeinden, 147 Ortschaften, 2545 Häusern 13.127 Einwohner; als dauernd anwesend in den Bezirken Gottschee und Rudolfswerth, aus welchen beiden bekanntlich immer eine größere Anzahl Bewohner sich auf dem Hausierhandel mit Südfrüchten, zum Theil auch mit Erzeugnissen der Hausindustrie außer Landes befindet, führt die Volkszählung von 1890 an: für den politischen Bezirk Gottschee 42.640 Seelen und zwar 18.805 männliche und 23.835 weibliche, für den Rudolfswerther Bezirk 47.727 Seelen und zwar 22.662 männliche und 25.065 weibliche.

Der bislang noch betriebene Hausierhandel der Bewohner dieser Bezirke läßt uns aber einen Blick noch werfen auf die Hausindustrie, die hier ursprünglich das Object für den Handel und das periodische Außerlandziehen bildete. Denn eine beträchtliche Anzahl der Bevölkerung der an sich armen und noch obendrein durch unaufhörliche Kriegsnöthen — die grausamen Einfälle des „Erbfeindes der Christenheit“, des Türken — gänzlich heruntergekommenen Landestheile sah sich auf solchen Ausweg zur Sanierung seiner volkswirtschaftlichen Verhältnisse angewiesen und suchte auf solch mühevollen und sorgenreichen Art für sich und die Familie den nöthigen Unterhalt zu verschaffen. Dieser Hausierhandel der Bevölkerung der Gottscheer und der nächstliegenden Bezirke, wie er sich im Laufe der Jahrhunderte herausgebildet, hat sich aber in der jüngsten Zeit in Folge der allgemeinen Geschäftsverhältnisse und der größeren Concurrenz auf allen Gebieten immer trister gestaltet und dürfte nun auch durch die Erreichung der Bahnverbindung dieses Theiles des Unterfrainer Bodens mit der Außenwelt sowie durch den im allgemeinen sich steigenden Verkehr auf diesem Boden mehr und mehr gegenstandslos werden, indem nach sicher eintretenden andersgestaltigen Erwerbsquellen im Lande die Bevölkerung, neue Ressourcen findend, von denselben nach und nach selbst völlig absteht.

Es war eben vor vierhundert Jahren, daß Kaiser Friedrich III. den Gottscheern „in Ansehung des erlittenen Türkenruines“ gestattete, u. a. auch mit Leinwand, „so sie erziehen und verarbeiten . . . auf das Croatische und anderwärts hin zu handeln“. ¹⁾ Außer der Leinwand war auch schon in den ältesten Zeiten die Bereitung von Ledentuch und die Verarbeitung des Holzes zu Nutzgegenständen des Hauses Gegenstand der Hausindustrie im Unterkrainer Boden.

Und heute noch sind es in erster Linie die Holz- und Korbflechtwaren der Gerichtsbezirke Großlajschitz, Reifnitz und Gottschie, von denen bedeutende Mengen schon bisher außer Landes abgesetzt werden.

Im Gerichtsbezirke Reifnitz werden jährlich erzeugt: aus Fichten- und Tannenholz ungefähr 11.000 Butten (Brenten), 5000 Wannen, 20.000 Schässer, 10.000 Kübel, 20.000 Holzschachteln, 3000 Bottiche, 2000 Kannen; aus Buchenholz 8000 Reibeisen, 300.000 Koch- und Eislöffel, 3000 Senfenstiele, 20.000 Besenstiele, 2000 Holzkörbe, 2000 Drechsflegel; aus Pappel- und Lindenh Holz 8000 Schaufeln; aus Buchsbaum 500 Pfeifen; aus Hasel 3000 Heugabeln, circa 300 Metercentner Heftschiemen für Siebe, 6000 Heurechen, 500.000 Siebreise, aus denen ungefähr 400.000 Siebe mit Haselholzgeflecht und Rosshaar, dann circa 20.000 Siebe mit Messing und Drahtgeflecht erzeugt werden; aus Pappelholz 3000 Wehsteinhalter; aus Kirschholz 7000 Fäjschen; aus Ahorn und Linde 200.000 Teller und andere Drechslerwaren. ²⁾

Im Gerichtsbezirke Gottschie werden jährlich erzeugt: aus Buchenholz ungefähr 4000 Schaufeln, 400 Salatbestecke (Gabel und Löffel), 5000 Mulden, 1500 Wiegen, 200 bis 300 Apparate zum Fange der Billiche (*Erdratte*, *Myoxus glis* L.), mehrere 100 Rübenhobel und Sessel; aus Birnh Holz Tabakpfeifen; aus Fichten- und Tannenholz ungefähr 30.000 Schässer, 2000 Brenten, 1100 Wasserschöpfer, Schmalz- und Wassertkübel und Butterfäjschen; aus Fichten-, Tannen- und Kirschholz ungefähr 10.000 längliche ovale Fäjschen (genannt: „Sodrigen-Butscherl“); aus Kirschholz ungefähr 100 Spinnräder; aus Hasel, Hartriegel, Kornelkirsche, Weiß- und Schwarzdorn mehrere 1000 Schirm- und andere Stöcke; aus Kornelbaum- und Schwarzbuchenholz ungefähr

¹⁾ „Die Hausindustrie Österreichs. Ein Commentar der hausindustriellen Abtheilung auf der allgemeinen land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Wien 1890“, redigiert von Wilhelm Erner; Abtheilung II, Krain. Von J. Murnif, S. 22 ff.

²⁾ Murnif: „Hausindustrie“, l. c. S. 42 ff.

5000 Hammerstiele, Mühl- und Sägeispindeln; aus Buchen-, Linden-, Ahorn-, Eichen-, Kirichen-, Kornelbaum- und Nußbaumholz mehrere 1000 Teller, Leuchter, Schreibzeuge, Kleiderhalter, Rahmen, Körbe und Spielereien; aus Hadel Fliegenwedel.¹⁾

Im Gerichtsbezirke Großlajschitz werden erzeugt: aus Fichten- und Tannenholz ungefähr 3000 Brenten, 500 Wannen, 20.000 Schässer, 200 Kübel, 500 Fätschen, über 20.000 Zargen und Siebreife, 50.000 Fätspunde, mehrere 1000 Büchsen für Gewürze; aus verschiedenen Sträuchern ungefähr $\frac{1}{2}$ Million Zahnstocher zu je 100 Stück; aus Eichenholz einige 100 Bottiche; aus Buchen- und Ahornholz ungefähr 30.000 Löffel; aus Hadel, Eiche und Kornelbaum ungefähr 400 Rechen; aus Kirichenbaumholz 500 Fätschen; aus Buchenholz 300 Kinderwagen; aus Buchen- und Ahornholz 10.000 Teller und Schüsseln; aus Hadel Fliegenwedel.

Aus dem Gottscheer Bezirke, in welchem seit einigen Jahren und zwar in der Stadt Gottschee, eine Fachschule für Holzindustrie und Stöckerzeugung und eine Korbflechttschule bestehen,²⁾ werden auch große Quantitäten roher Stöcke ins Ausland exportiert, um dann wieder in großen Mengen als Spazierstöcke nach Österreich eingeführt zu werden. Die gedachte Schule hat bereits schöne Fortschritte zu verzeichnen und wurde auch schon gleich den mehr auf den praktischen Bedarf hinarbeitenden Erzeugnissen anderer Hausindustrieller und den Fabrikserzeugnissen des holzindustriellen Etablißements des Herrn Johann Kosler (im Reifnitzer Bezirke) auf Fachausstellungen wiederholt auszeichnend genannt.

Das Absatzgebiet der Reifnitzer, Gottscheer und Großlajschitzer Hausindustrie in Holz- und Korbwaren erstreckt sich heute schon außer Krain selbst auf das Küstenland, Kärnten, Steiermark, Dalmatien, Croatien und Slavonien, für einige Artikel auch auf Ober- und Niederösterreich, Bosnien, Deutschland, Serbien, Rumänien und andere Gegenden und wird sich erst nach Eröffnung der Unterfrainer Bahn in bisher nicht geahnter Ausdehnung auf noch entferntere Gegenden erstrecken, denn die Schönheit und Güte unseres Holzes, die Nettigkeit

¹⁾ Murnif: l. c. S. 43.

²⁾ Diese Schule hat für die Erzeugnisse ihrer Schüler eine Verkaufsniederlage in der Landeshauptstadt Laibach und zwar in der am Congressplage gelegenen „Tonhalle“ der altberühmten (1702 gegründeten) Laibacher philharmonischen Gesellschaft, wo sich der Besucher von der Mannigfaltigkeit, Nettigkeit und fachgerechten Ausführung der Gottscheer Holzindustriegegenstände überzeugen kann.

und Sauberkeit der Arbeit und die Billigkeit der Gegenstände haben noch überall, wohin diese unsere Ware gedungen, gerechte Anerkennung gefunden.



Die Chronik Krains kann aber das glückliche Zustandekommen der Unterfrainer Bahnen auf goldenem Blatte eintragen mit den Worten:

Sub Auspiciis
 Gloriosissimi Dilectissimi Imperatoris S. C. e R. M.
 Francisci Josephi I.
 Ministerii Praeside Exc.
 Eduardi Comitis de Taaffe
 MDCCCXCI—MDCCCXCIV.





